



## Kleine Mitteilungen



**Alte Innungsschilder.** Gelegentlich des Um- und Durchbaues im Hotel „Nordischer Hof“ in Rakeburg (Besitzer O. Wittler) wurden von Arbeitern auf dem Boden unter der Dachverschalung drei alte Innungsschilder aufgefunden. Zunächst handelt es sich um eine Zinntafel der Schlachter. Die Vorderseite trägt als Bildschmuck einen Ochsenkopf mit zwei gekreuzten Schlachterbeilen und die Inschrift: Altgesell Joach. Präsch. Rakeburg den 6. December 1834. Auf der Rückseite steht: Vivat. Es leben die Schlachtergesellen. J. Präsch. W. Kolke. H. Hildebrand. A. Richter. J. Giese. J. Dohrendorf. A. Blume. A. Kolke. Anno 1834. Das zweite, sehr hübsch und mit großer Kunstfertigkeit aus Messing geschnittene und gravierte Zunftzeichen enthält als Umschrift der Embleme des Zimmerhandwerks die Worte: Es leben die Zimmergesellen. 1839.

Auf der großen Schrottsäge ruht der Hobel, das Zimmermannsbeil, Winkelmaß, Arzte, Zirkel usw. Beide Innungszeichen sind Stubenschilder, die, mit farbigen Bändern geschmückt, in der Gesellenherberge als Zimmerschmuck dienten. — Das dritte, größere Schild dagegen, auf Eisenblech gemast, hing an einem schmiedeeisernen Arm außen am Hause und verkündete, daß hier „der Maurergesellen Herberge“ war. 1883 wurde die Inschrift geändert in „Amt der Maurer“. Darüber sieht man die Embleme dieses Handwerks. — Der „Nordische Hof“ diente bis Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts den verschiedenen Zünften als Versammlungsort und Herberge, worauf der Fund der Innungsschilder zurückzuführen ist.



Dem Landesmuseum wurde eine bei Erdarbeiten auf dem Rakeburger Marktplatz gefundene Messingmarke von 34 mm Durchmesser und einem Gewicht von 17 Gramm übergeben. Die Vorderseite zeigt die gravierte Inschrift: „Johann Höd“ zwischen doppelten Linienkreisen und im Felde die Jahreszahl „1699“, die Rückseite eine Brehel unter einer dreizackigen Krone in einem Blätterkranz. Im „Museum für hamburgische Geschichte“ in Hamburg liegt eine Anzahl ähnlicher Marken von verschiedenen Zünften und Innungen, darunter auch solche der Bäckerinnung. Die älteste datierte Marke ist vom Jahre 1694, wie die übrigen aus Messing mit Gravierungen, die jüngeren des 19. Jahrhunderts sind aus Zinn und anderen unedlen Metallen. Gemeinsam sind diesen Stücken die Innungsembleme auf der einen Seite und auf der andern Seite ein Name mit Jahreszahl ohne weitere Angaben. Die Zweckbestimmung steht nicht eindeutig fest, die wahrscheinlichste ist die, daß solche Marken von den betreffenden Handwerksmeistern dem Kunden bei Einlieferung von Material oder Gegenständen als Quittung gegeben und bei der Auslieferung der fertigen Ware zurückgefordert wurden, wie das heute noch bei Färbereien, Uhrmachern und auch Bäckern üblich ist. E. Mummenhoff „Der Handwerker in der deutschen Vergangenheit“ bildet eine 80 mm breite „Marke eines Hutmachers, Holzschnitt um 1800“, ab, sie zeigt das Hutmacherinnungszeichen, darüber Name, Beruf und Wohnort des Meisters, das Ganze in einem Kranz. Weniger für sich hat die Annahme, daß es sich um eine Herbergsmarke für durchreisende Gesellen handelt, denn die im Hamburger Museum liegenden einschlägigen Stücke tragen meist Aufschriften wie: „12 Schilling auf der Herberge zu empfangen“ oder ähnlich. Im Rakeburger Bürgerbuch \*) findet sich der Name Höd nicht.